

Weniger Piraten!

Hoffnung auch für Hochrisikogebiete

Frisch haben wir noch die gefährliche Piraten-Attacke auf ein Frachtschiff in somalischen Gewässern vom 2. Jänner 2007 in Erinnerung – und im letzten Jahr entging dort ein Kreuzfahrtschiff nur mit Müh und Not einem vielleicht blutigen Schicksal.

Doch der soeben publizierte Bericht des International Maritime Bureau, einer Unterorganisation der Internationalen Handelskammer (ICC), zeigt erfreulicherweise, dass die weltweiten Piratenüberfälle nun seit drei Jahren (leicht) zurückgehen. 2006 wurden insgesamt 239 Überfälle auf Schiffe dokumentiert, 2005 noch 276 und 2004 waren es sogar noch 329, berichtet das IMB Piracy Reporting Centre in Kuala Lumpur.

Das Erfolgsgeheimnis im Kampf gegen Piraterie ist die sorgfältige Dokumentation und Veröffentlichung der Vorfälle und die dadurch hervorgerufene große öffentliche Aufmerksamkeit. Dies bewegte Regierungen dazu, ihre Bemühungen im Kampf gegen Seepiraten vor den Küsten enorm zu verstärken. „Bevor es das Piracy Reporting Center gab, nahmen viele Staaten das Problem nicht im umfassenden Maße wahr. Durch die regelmäßige Meldung der Zahlen sind diese gezwungen, auf das Problem zu reagieren und Maßnahmen zu ergreifen“, sagt IMB Director Pottengal Mukundan.

Weiters rüstet das IMB Schiffe mit speziellen Ortungsgeräten aus, die von Piraten so gut wie nicht zu finden sind.

So kann das IMB der Polizei und der Küstenwache genaue Informationen über den Standort von aufgebrachten Schiffen geben.



© Pirates Of The Caribbean (2)

Wo es besonders gefährlich ist

Hochrisikogebiete sind weiterhin Indonesien, Nigeria, Somalia, der Hafen von Chittagong in Bangladesch und Santos in Brasilien.

In Indonesien fiel die Zahl der Überfälle deutlich von 79 in 2005 auf 50 im Jahr 2006.

In Nigeria erfordert die wachsende Zahl von Überfällen und Geiselnahmen von ausländischen Öl-Arbeitern und Überfällen auf Öltankern dringend eine starke Reaktion der lokalen und nationalen Behörden.

Der Rückzug der islamischen Miliz in Somalia seit Dezember 2006 ist nicht ohne negative Auswirkung auf das Problem der Seepiraterie geblieben. Innerhalb weniger Tage nachdem ihr Einfluss beseitigt wurde, gab es einen Versuch ein amerikanisches Frachtschiff zu überfallen, der erste Vorfall seit einigen Monaten. Nachdem sich nun wieder eine anerkannte Zentralregierung etabliert hat, müssten Bemühungen einsetzen, die Kontrolle über die vorgelagerten Seegebiete zu erlangen – was in der Vergangenheit mehrmals misslungen sei. Andernfalls ist davon auszugehen, dass Piratenüberfälle wieder ihre vorherigen Levels erreichen werden.

In Bangladesch haben sich die Vorfälle 2006 auf 47 mehr als verdoppelt. Obwohl diese Region aktuell nach Zahlen an zweiter Stelle der Hochrisikoregionen liegt, ereigneten sich die Vorfälle in einem Gebiet, das geographisch wesentlich kleiner ist als Indonesien.

Auch im Hafen von Santos in Brasilien wurde eine Welle von Angriffen dokumentiert. Die Piraten entern Schiffe, brechen Container auf und stehlen den Inhalt, wobei die lokale Polizei nur wenig unternimmt, um sie bei der Rückkehr ans Ufer festzusetzen.

Die Vorfälle im Jahr 2006 können auf der IMB Pirateriekarte nach verfolgt werden:

http://www.icc-ecs.org.uk/pre/piracy_rep_app.php
Die ICC mit Büros in 92 und Mitgliedern in 130 Ländern ist die größte internationale, alle Sektoren umfassende Wirtschaftsorganisation.
<http://www.icc-austria.org>



SCHWARZKOPIEN

Rumänien dankt Bill Gates

Anlässlich eines Besuchs des Microsoft-Mitgründers Bill Gates in Bukarest hat sich Rumäniens Präsident Basescu für die unfreiwillige Unterstützung des Software-Giganten beim Aufbau der rumänischen High-Tech-Industrie bedankt.

„Schwarzkopien halfen unserer jungen Generation dabei, die Möglichkeiten des Computers zu erkunden. Sie brachten die Entwicklung der rumänischen IT-Industrie auf den Weg“, sagte Basescu während einer Pressekonferenz mit Gates, der die Komplimente des Staatsoberhaupts mit betretenem Schweigen entgegennahm.

„Die Schwarzkopien halfen den Rumänen dabei, ihre kreativen Anlagen in die IT-Industrie einzubringen, die mittlerweile auf der ganzen Welt berühmt ist. Sie waren eine Investition in die Freundschaft Rumäniens zu Microsoft und Bill Gates.“

Fachleute vermuten, dass es sich bei 70 Prozent der in rumänischen Unternehmen eingesetzten Software um Schwarzkopien handelt. Die IT-Industrie ist ein wichtiger Antreiber des rapiden Wirtschaftswachstums in dem jungen EU-Mitgliedsland. ■



Rumäniens Präsident Traian Basescu